

## **Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven**

Bd. 58

1978

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

marischen Bibliographie gibt Vf. zu allen vier Interpretationsversuchen eine kurze Einführung. Den weitaus größten Teil des Buches bilden jedoch Auszüge aus Autoren, die in früherer oder späterer Zeit über den Faschismus geschrieben haben. Dieser Anthologiecharakter macht die Stärken, aber auch die Schwächen der Publikation aus. Der Leser wird dadurch mit einer beachtlichen Zahl von Autoren bekannt gemacht und erhält einen ersten Einblick in ihre Art zu argumentieren. Damit aber, daß Vf. die verschiedensten Zeugnisse aneinanderreihet, fehlt ihr der Raum zur eigenen Analyse und zur Auseinandersetzung. Damit stellt das Buch zwar einen gewissen Informationswert dar, der Forschung eröffnet es jedoch keine neuen Perspektiven.

A. B. H.

Walter Schlangen, *Die Totalitarismus-Theorie. Entwicklung und Probleme*, Stuttgart–Berlin–Köln–Mainz (Kohlhammer) 1976, 168 S. – Aufgrund früherer Studien, vor allem von „Theorie und Ideologie des Totalitarismus“, Bonn 1972, legt Walter Schlangen, Akademischer Oberrat am Seminar für Politische Wissenschaft der Universität Bonn, nun eine Bilanz der Auseinandersetzung um die Totalitarismus-Theorie vor. Schritt für Schritt geht er der Entwicklung dieses Begriffes nach, zunächst in der Selbstdeutung des italienischen Faschismus und des deutschen Nationalsozialismus, dann als Instrumentarium zur Interpretation und Analyse der neuen diktatorischen Herrschaftsformen des Faschismus und des Kommunismus dieses Jahrhunderts. Klassischen Ausdruck fand die Totalitarismuskonzeption in C. J. Friedrichs Buch „Totalitäre Diktatur“, Stuttgart 1957. Nationalsozialismus und Kommunismus werden darin als grundlegend vergleichbare Phänomene gedeutet, und die dominanten Züge dieser Herrschaftsausübung in der unbeschränkten terroristischen Verwirklichung der ideologischen Ziele einer Monopolpartei gesehen. Diese an der stalinistischen Ära orientierte Deutung wurde durch die späteren aufweichenden Entwicklungen innerhalb des Kommunismus revisionsbedürftig. Noch radikaler stellte der bundesrepublikanische Linksextremismus die Totalitarismus-Theorie in Frage. Mit dem Hinweis auf die völlig verschiedene Zielsetzung des Faschismus und des Kommunismus bestritt er seine Vergleichbarkeit. Der Kommunismus sei tendentiell demokratisch, der Faschismus un- und antidemokratisch. Die Totalitarismus-Theorie selbst wird als Kampfmittel aus der Zeit des Kalten Krieges entlarvt und zum Propagandainstrument der Bourgeoisie gestempelt. Vf. geht den ideologischen Voraussetzungen dieser diametral entgegengesetzten Deutungen in besonders lesenswerten Abschnitten nach. Hinter den je verschiedenen Interpretationen sieht er auf der einen Seite ein liberal-demokratisches, auf der anderen ein antizipiertes sozialistisches Demokratie-

Verständnis. Die Aussichten einer Überwindung der Gegensätze scheinen ihm gering zu sein. Möglichkeiten einer rationalen Argumentation sähe er durch den ideologiekritischen Ansatz gegeben, der den politisch-ideologischen Begründungszusammenhang der Totalitarismus-Konzeption aufzeigen würde. Es wäre sehr zu wünschen, daß Vf. in seinen weiteren Untersuchungen besonders diesen Fragen nachgehen könnte. A. B. H.

Giovanni Miccoli, Kirche und Faschismus in Italien. Das Problem einer Allianz, Institut für europäische Geschichte Mainz, Vorträge Nr. 62, Wiesbaden (Steiner) 1977, 46 S., DM 5,80. – Die Erstfassung dieses Beitrags wurde schon angezeigt (QFIAB Bd. 54, S. 689). Miccoli ist der vielleicht bekannteste Vertreter der neomarxistischen Katholizismusgeschichtsschreibung in Italien. Er schildert das Verhältnis von Faschismus und Kirche als eine von zahlreichen Spannungen durchzogene, aber dank gemeinsamer Weltanschauungs- und Interessenlagen doch stabile Fundamentalallianz, die nicht nur auf den gemeinsamen Gegnerschaften gegen Liberalismus, Freimaurertum, Sozialismus und Kommunismus, sondern auch auf übereinstimmenden gesellschaftlichen Grundwerten (Ordnung, Disziplin, Hierarchie, Autorität usw.) beruhte. Innen- wie außenpolitisch benutzte der Faschismus die Kirche als „instrumentum regni“. Diese dagegen suchte über den Faschismus die „politisch-religiöse Rückeroberung der Gesellschaft“ (S. 14) zu erreichen. J. P.

Fritz Sandmann, „L'Osservatore Romano“ e il nazionalsocialismo (1929–1939), Collana di storia del Movimento Cattolico 38, Roma (Cinque Lune) 1976, VII, 403 S., Lit. 6500. – Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um die italienische Übersetzung der Dissertation „Die Haltung des Vatikans zum Nationalsozialismus im Spiegel des „Osservatore Romano“ (von 1929 bis zum Kriegsausbruch)“, die S. 1966 der Philosophischen Fakultät der Universität Mainz vorlegte und die bis jetzt lediglich als Dissertationsdruck greifbar war. Wie der deutsche Titel deutlich macht, versucht S. einen Beitrag zu leisten zur allgemeineren Frage, welche Haltung der Vatikan gegenüber dem Nationalsozialismus einnahm. Es war dies eine Thema-stellung, die durch die Diskussion um Hochhuths „Stellvertreter“ damals einen ganz besonders aktuellen Bezug hatte. Der Vf. sieht die Rechtfertigung zu seinem Vorgehen vor allem darin gegeben, daß der Zugang zu den einschlägigen päpstlichen Archiven noch auf lange Zeit hinaus unmöglich sein werde, ein Mangel, dem auch die Publikation der Akten des Heiligen Stuhls zum Zweiten Weltkrieg nur teilweise abgeholfen hat. Vf. kommt in seiner Untersuchung zum Schluß, daß der „Osservatore Romano“ in der von ihm